

Die Namen der Pfarrorte der Diözese Löbau

erklärt von Konrektor Prof. Dr. **Gustav Hey**, Döbeln.

Löbau

mit Alt-Löbau in dem südlichen Zipfel altwendischen Gebietes gelegen, der mit dem Löbauer Wasser und dem Litzbach bis nahe zum Kottmar reicht, im Cod. dipl. Sax. reg. II. 7 viel erwähnt, 1221 oppidum Lubaw, 1238 1293 de Lubavia, 1268 Lubawe civitatem, 1306 stat Lobaw, czur Lobaw, 1306 in Leubawe, antiquam Lobaviam, dann Lubbau, Lubou, czu der Lobow usw., obwend. Lubij, Libij, ist altwend. Ljuběj, Ljubij, bez. Ljubějov (Adj.), Ort des Ljuběj, Ljubij, Lubij, d. i. des Liebe, Liebling, Liebeskind. Das Grundwort altfl. ljubü, altw. ljuby, obw. luby, polab. l'euby, tsch. libý lieb, geliebt bildet begreiflicherweise eine große Menge von Personennamen, wie Lub, Lubk, Luběj, Lubij, Luban, Ljubiš usw., und von diesen stammen zahlreiche Ortsnamen; so mit gleichem Stammvokal wie Löbau: Löbtau, 1068 Livbitwa (Ljubituwa) von einem Ljuběta, Löbichau b. Jena und in S.-Mtenb., 1206 Lubchowe von einem Ljubich, Löbejün Pr. Sachs. 961 Liubuhun, 1125 Lobechune, d. i. Ljubochynja, ebenso Löbekühn bei Burg (Magdeb.) und Lib(o)chyně Böh., Löbniß, Löbschütz u. a. Vgl. auch Löbau, Lubij, Ljubějov, das zu Lubiejewo Pol. genau stimmt, mit Göda, obw. Hodzij, altw. Godij, Godějov.

Das „Löbauer Wasser“, seines ursprünglichen Namens verlustig gegangen, heißt obw. femin. Lubata, urf. 1241 zweimal Lubotna (CS. II, 1), 1268 Lubata, 1374 yn der Lobote, 1389 in der Loboth, noch 1474 in der Lobte, Lubetowe = fem. Adj. ljubata, lubata, ljubotna die liebe, liebliche, anmutige, ähnlich wie der Lubotna-Bach bei Guben und der Liebitsch-Bach w. vom Queiß = ljubaca, von dem oben genannten Stammworte. Der Litz-Bach, wend. Lita, altw. ljuta = die wilde.

Kemnitz

am Kemniß- oder Steinbach, dieser 1241 Cameniza (CS. II, 1; S. 110), das Dorf obw. Kamjenica, 1397 von der Kempnicz (CS. II, 7, 244), Kamnitz usw., d. i. kamjenica (-iza) Steinort, Steinbach, mit der femin. Ableitung ica von asl. kameni, obw. kamjeń, tsch. kámen Stein. Weiteres s. unter Chemniß in Eph. Chemniß. Die obw. Nebenform Kamjeńca = obw. kamjeńca Steinhausen, Steinbruch. Vgl. oben Sp. 253.

Kittlitz

obw. Ketlicy, Sitz eines alten Laußiger Rittergeschlechts gleichen Namens, daher 1160 Henricus Chideliz, 1187 Cunradus Kitliz (CS. II, 1, 56, 62), 1252 in Kytlitz, 1268 Kyteliz, 1345 Kitliz, 1348 Kittelicz, 1390 (CS. II, 7) in dem dorffe Kitlicz, Kittlicz, 1395 Ketellicz, 1406 Kittlicz, 1411 Kytlicz, fügt sich zu 2 Kittliß Böh., Kittliß in Lauenburg, Kittliß oder Kietlicze Reg.-Bez. Gumbinnen.

Neue Sächsische Kirchengalerie. Diözese Löbau.

Wie Kytin Böh. vom Pfl. Kyta, so scheinen auch diese von einem Pfl. Kytla, Kitla zu stammen, der aus asl. kyta Zweig, serb. kita Strauß, obw. kita Traube, Dolbe, Blumenbüschel, tsch. Demin. kytka Bündel, Büschel sich erklären würde. Möglich ist wegen der Form Chideliz auch die Abkunft von einem Chytal = tsch. chytal Hascher, oder von einem Kydla Flecker aus tsch. kydati flecken, flecken (wie von einem Mazal = tsch. mazal Schmierer, Schmußer Mazalov Böh., Mößliß, urf. Maselwice b. Zörbig). Die Endung des Pfl. ist das patronymische Plural-Suffix icy, das die Angehörigen, das Besitztum einer Person bezeichnet, entsprechend deutschen Pfl. auf -ingen, -ungen. Die Ableitung von obw. kotol Kessel (S. 275) ist nicht angängig.

Kotitz

früher Kotiz, Kottiz, obw. Kotecy, lautete altw. Koticy oder Kotovicy, d. i. mit der eben erwähnten patronymischen Endung Familie und Dorf eines Kot; der Pfl. von tsch., pol., ndw. kot Kater, Kaze. Ebenso Kotovice oder dtsh. Gotowiß Böh.

Nostitz

wie Kittliß der Stammsitz eines alten deutschen Adelsgeschlechts, urf. 1348 Henich von Nosticz, 1397 von Nostitz (Nostitzer), 1471 Caspar Nosticz, 1473 C. von Nostitz usw. (CS. II, 7), obw. Nosacicy statt Nosaticy, bezeichnet Familie und Dorf eines Nosata, d. i. Großnase. Von tschech., pol. nos, obw. nós Nase (tsch. nosáč, nosák, nosek, nosal, obw. nosac, nosak Großnase, tsch. nosatý, obw. nosaty großnasig = lat. nasutus) leiten sich die Pfl. Nos, Nosek, Nösk, Noske, Nosak, Nosal, Nosata, Noseta, Nosom, Nosislav, gleich lat. Naso, Nasica. Vgl. Nosetin von einem Noseta Böh., Nosentin Meckl., Nosuttin Reg.-Bez. Gumbinnen, eingeg. Nusselin in der Wurzenener Gegend = Nosalin, Noschkowitz b. Döbeln urf. Nussaquit = Nosakovic, Nosakov und Nosalov Böh., Nosálovice Mähr. Die Ableitung ist wohl einleuchtend, und der Name nicht, wie S. 387 gemeint wird, schwierig zu deuten.

Ober-Oderwitz

mit Mittel- und Nieder-Oderwiß, vereinzelte wendische Ansiedelung in dem Tal des Landwassers, urf. Wudrynze, 1384 Udrwicz, Odrwycz, Odrowicz, Udrowicz (s. Ephorie Zittau S. 32), 1397 czur Oderwicz und 1459 Odirwiz (CS. II, 7), obw. Wudrjenca, auch Wudrěwca, erklärt man mit obw. femin. wudrjenca Herausgerissenes, vom Wasser ausgerissene Vertiefungen, Wasserriß, Rißtal; abzuleiten von obw. wu-drječ, wu-drěc, tschech. vy-dřiti herausreißen, nebst vydranec Wasserriß. Wie Öderniß, obw. Wódrjenca bei Rothenburg ist aber Oderwiß ganz sicher femin.